

Wie die gemischten Städte im Staat Israel zu einem demografischen Schlachtfeld für jüdisch-israelische Extremisten wurden

english.alaraby.co.uk

Garin Torani, eine religiös-nationalistische Bewegung, will die jüdische Präsenz in den gemischten Städten im Staat Israel stärken, was die Palästinenser mit dem Schlimmsten rechnen lässt.

Während die Spannungen nach dem Waffenstillstand im Gazastreifen überall brodeln, bleiben sie in der Stadt Lod (arabisch: Lydd) am Siedepunkt.

Seit der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 sind palästinensische Bürger Israels diskriminierenden Gesetzen unterworfen, die sie zu Bürgern zweiter Klasse in der sogenannten „einzigen Demokratie im Nahen Osten“ machen.

Neben Bürgermeister Yair Revivo stehend, rief Ratsmitglied Amichai Langfeld in einem in den sozialen Medien weit verbreiteten Video vergangene Woche bewaffnete Zivilisten dazu auf, die Stadt zu stürmen und jüdisch-israelische Bürger zu schützen.

„Sie werden sich nicht mit den Juden in ‚Eretz Israel‘ anlegen“, sagte Langfeld. „Die Polizei denkt, dass das Ziel ist ... die Verhältnisse zu beruhigen, und wir unterstützen [das], aber wir sind keine Ordensbrüder, und wir haben Ehre.“

Einst als Hort der Koexistenz angesehen, sehen sich Lod und andere binationale Städte nun mit einer systematischen Judaisierung und der Auslöschung der palästinensischen Identität konfrontiert, die von jüdisch-israelischen Rassisten vorangetrieben wird.

Ein Modell der Koexistenz?

Die Stadt Lod wurde lange Zeit als Vorbild für das arabisch-jüdische Zusammenleben im Staat Israel gepriesen. Die Wirklichkeit vor Ort ist jedoch deutlich anders.

„Die Nakba hat nie geendet, und was wir in diesen Tagen sehen, ist der lebende Beweis dafür“, sagt Rami Younis, der in Lod aufgewachsen ist und einen Dokumentarfilm über die Stadt produziert. Younis bezog sich dabei auf Israels Massenvertreibung der Palästinenser im Jahr 1948, die im Arabischen oft als Nakba oder „Katastrophe“ bezeichnet wird.

„Wir haben das Eindruck, als stünden wir kurz vor einer weiteren ethnischen Säuberung. Und was es noch klarer macht, ist die Tatsache, dass [Garin Torani] ziemlich offen damit umgehen.“

Garin Torani (wörtlich Torah Nucleus oder „biblische Samen“) ist eine hartgesottene, zionistische Bewegung, die die jüdisch-israelische Präsenz in binationalen Städten stärken will.

Laut Mitglied Ayelet-Chen Wadler ist es die Mission der Gruppe, in Gebiete mit sozioökonomischem Niedergang zu gehen und die Bedingungen dort zu verbessern.

Die *Garin-Torani*-Gemeinde auf der hebräischen Website von Lod beschreibt einen Ort der Verwahrlosung und Verarmung, der durch den Zustrom jüdischer Menschen gerettet worden sei:

„Gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts verschlechterte sich der Zustand der Stadt. Versagendes kommunales Management, ein massives Eindringen einer problematischen arabischen Bevölkerung in einige der Viertel und der Wegzug von Bewohnern zugunsten der nahegelegenen neuen Städte - führten zu einer rauen Realität in der ganzen Stadt und zu einer Zunahme von Kriminalität und Verwahrlosung“, heißt es auf der Seite.

„In den letzten zehn Jahren weht in Lod jedoch wieder ein Wind der Hoffnung: Die Gründung neuer Stadtteile, der Einzug des Tora-Nucleus, die Aktivität und Entschlossenheit von Bewohnern, die sich in verschiedenen Bereichen engagieren, und der Aufstieg einer funktionierenden städtischen Führung - all das bringt Lod zurück auf die Landkarte.“

Palästinensische Bürger Israels sehen in *Garin Toranis* Aktionen stattdessen den Versuch, gemischte Gemeinden weiter zu judaisieren.

Der Begriff Judaisierung bedeutet im Wesentlichen, den demographischen und Kerncharakter eines Gebietes in einen rein jüdischen zu verwandeln. Die gewaltsame Vertreibung von Palästinensern im besetzten Ost-Jerusalem und die Umbenennung von arabischen Stadt- und Straßennamen in hebräische sind Beispiele für diesen Prozess.

Suha Salman Mousa, Geschäftsführerin des Mossawa Centers: dem Beratungszentrum für arabische Bürger Israels, erklärte, wie die Ankunft jüdisch-israelischer Extremisten in binationalen Städten die Lebensweise und Kultur der Palästinenser erstickt hat.

„[Palästinensische Bürger des Staats Israels] können nicht das normale Leben führen, an das sie gewöhnt sind“, sagte Mousa und erwähnte, wie unterschiedliche religiöse Bräuche zu Reibungen zwischen den beiden führen können.

„Es ist keine Räumung, wie wir sie in Sheikh Jarrah gesehen haben, aber wenn du viele Familien aus *Garin Torani* siehst, die Häuser in deiner Nachbarschaft kaufen oder mieten, wirst du nicht das Gefühl haben, dass du dort bleiben kannst.“

Ein markantes Beispiel für diese Beeinträchtigung der palästinensischen Gesellschaft ereignete sich 2017, als Bürgermeister Revivo in eine örtliche Moschee platzte und den Imam aufforderte, kein PA-System mehr für die Gebete zu verwenden.

Von Siedlern in Gaza zu Siedlern in Lydd

Garin Toranis Geschichte geht auf den Abzug der israelischen Siedler aus dem Gazastreifen im Jahr 2005 zurück. Als der damalige Premierminister Ariel Sharon beschloss, die in Gaza lebenden Israelis zu evakuieren, wurde die Mehrheit nach Lod umgesiedelt. Eine Stadt, die unter einer Drogenproblematik und geringen wirtschaftlichen Möglichkeiten litt, blühte bald mit Ressourcen auf. Das rasante

Wachstum lag allerdings nicht an der Innovation und dem Know-how der Neuankömmlinge, sondern an den Investitionen der Regierung.

Garin Torani erhielt staatliche Gelder durch die Siedlungsabteilung, eine Einrichtung der Zionistischen Welt-Organisation, die Bauvorhaben in der besetzten Westbank und in Israel beaufsichtigt.

Laut *Molad*, dem Zentrum für die Erneuerung der israelischen Demokratie, einer israelischen Denkfabrik, hat die Siedlungsabteilung *Garin Torani* Dutzende von Millionen Schekel (Millionen von Dollar) zugewiesen.

Dr. Thabet Abu Rass, Co-Geschäftsführer von Abraham Initiatives, einer zivilgesellschaftlichen Organisation, die jüdisch-arabische Partnerschaften fördert, erklärte, dass *Garin Torani* nur etwa 1 bis 2 % der Bevölkerung von Lod ausmacht, die Gruppe dort aber ein erhebliches politisches Gewicht hat.

„Die arabische Bevölkerungsgruppe von Lod macht ein Drittel der Einwohner aus, aber es gibt nur sechs arabische Gemeinderäte von 18“, sagte Abu Rass.

„Auf der anderen Seite ist der Gründer der *Garin Torani* von Lod der Direktor der Gemeinde. Von 26 hochrangigen Positionen in Lod werden drei von *Garin Torani* gehalten und keine von Arabern.“

Palästinenser fühlen sich hinausgedrängt

Während *Garin Torani* von Regierungsgeldern und politischer Macht profitiert, fühlen sich Palästinenser zunehmend ausgegrenzt.

Ungleiche Dienstleistungen und ein Mangel an angemessener Infrastruktur bewirken, dass die meisten Palästinenser keine Baugenehmigungen erhalten. Dies hat zu Wohnungsknappheit und Hausabrissen wegen nicht genehmigter Bauten geführt.

Aus Younis' Sicht hat dies eine Gemeinschaft ermutigt, die ohnehin schon sehr mächtig ist. „Schauen Sie sich die Anzahl der Einrichtungen an, die für sie gebaut wurden. Sehen Sie sich die Anzahl der israelischen Flaggen in palästinensischen Vierteln an“, sagte Younis. „Und jetzt tragen sie offen Waffen und fordern sich gegenseitig auf, mit Waffen zu kommen.“

Seit der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 sind palästinensische Bürger Israels diskriminierenden Gesetzen unterworfen, die sie zu Bürgern zweiter Klasse in der sogenannten „einzigen Demokratie im Nahen Osten“ machen.

Bis 1966 standen die palästinensischen Bürger Israels unter israelischer Militärherrschaft, die ihre Bewegungsfreiheit und ihre wirtschaftlichen Perspektiven einschränkte.

In jüngerer Zeit verabschiedete Israel 2018 das jüdische Nationalstaatsgesetz, das erklärt, dass das Recht auf nationale Selbstbestimmung ausschließlich Juden vorbehalten ist.

Zu den weiteren diskriminierenden Gesetzen gehört das Gesetz der Zulassungsausschüsse, das es bestimmten Städten erlaubt, Wohnungsbewerber nach sozialen Kriterien auszuwählen, eine Praxis, die palästinensische Bürger Israels oft davon ausschließt, dort zu leben.

Während sich die Siedlerbewegungen in der Westbank und im Staat Israel insofern unterscheiden, als palästinensische Bürger im Staat Israel oberflächlich gesehen einen gewissen Grad an Gleichberechtigung haben, betonte Younis, wie sehr das Element der Judaisierung die Fraktionen miteinander verbindet. Für die Kolonisatoren und die Kolonisierten ist eine Siedlung in den besetzten Gebieten und im Staat Israel selbst ein und dasselbe.

„Die Siedler sagen tatsächlich: ‚Wo ist der Unterschied? Das ist eine Siedlung und das ist eine Siedlung‘, und natürlich haben sie Recht“, sagte Younis. „Aber sie haben nicht Recht, wenn sie die Westbank und das 48er-Land ethnisch säubern wollen.“

Jessica Buxbaum ist eine in Jerusalem lebende Journalistin. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in Middle East Eye, The National und Gulf News veröffentlicht.

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<https://english.alaraby.co.uk/analysis/how-lod-became-battleground-jewish-extremists>